



11. Jahrgang

Lauenburg (Elbe), Juli 1938

Nummer 7

Lauenburg in der deutschen und schleswig-holsteinischen Geschichte

Von Th. Götz.

II.

Gegen dänische Großmacht, die sich auf deutschem Boden zu festigen gedachte, erhob sich nun doch der deutsche Widerstand. Bei Mölln ward im Januar 1225 Graf Albrecht durch Adolf IV., der schon die Lauenburg erobert, geschlagen und gefangen genommen, und am 22. Juli 1227 beendete die Bornhöveder Schlacht mit ihrem sieghaften Ausgang die Dänenherrschaft im Lande und an der Elbe völlig. Aus dem Lande Sadelbunde, das Gebiet zwischen Wille und Delvenau umfassend, entstand nun, im Reiche weithin beachtet, das sächsische Herzogtum Lauenburg, dessen Mittelpunkt und bedeutungsvoller Regierungssitz die Lauenburg an der Elbe ward. Eine weitere größere Folge der Schlacht war dann das Zurückdrängen des dänischen Einflusses in allen Ostseegebieten, und in der zielbewußten Politik des Deutschen Reiches fiel aufs neue Lauenburg die Aufgabe zu, die Stellung an der Elbe zu stärken, hier einen Stützpunkt zu bilden.

Nicht nur die Feste Lauenburg am Elbstrom, auch Mölln sollte einst — es liegt solches 400 Jahre zurück — in die Dänenpolitik hineingezogen werden und in diesen Händeln harte Zeit über sich kommen sehen. Im Jahre 1534 zog in der sogenannten Grafenfehde Herzog Christian III., der spätere Dänenkönig, vor Lübeck und brachte die Stadt in arge Bedrängnis, schnitt ihr durch eine über die Trave gelegte Brücke den Weg zur Ostsee ab und belagerte auch die damals zu Lübeck gehörende Stadt Mölln. Sein Hauptquartier nahm der feindliche Herzog im nahen Kloster Marienwold, wo er und seine Reifigen gefüllte Kammern und Keller zu finden hofften. Rechtzeitig aber, schon bei des Feindes Nahen, waren die Klosterinsassen geflüchtet und hatten im sicheren Lübeck den ihnen gehörenden Brigittenhof in der Wahnstraße bezogen. Wenn auch, als Krieg und Kriegeunruh vorübergegangen, die Eigentümer zur verwüßten daliegenden Klosterstätte zurückkehren und Schemen wie Wirtschaftsgebäude neu aufbauen und richten lassen konnten, so blieb das Entstehende doch nur ein Schatten vergangener Größe und Festigkeit. Das Kloster silva Mariae war dahin; Dänenfehde hatte den Anstoß zu seinem Ende gegeben.

Das heutige Radeburg, dem ältere Bürgerhäuser fehlen und mittelalterliche Bauart, wie Mölln und Lauenburg sie zeigen, nicht aufweist, entstand an der Stelle einer älteren Stadt, die wiederum dänischen Kugeln zum Opfer fiel. Im Jahre 1692 ließ Herzog Georg Wilhelm die alte Burg, von der uns in dem von Gerd Hane im Jahre 1588 angefertigten Stich ein Bild blieb, schleifen, um an gleicher Stätte eine zeitgemäße Festung entstehen zu lassen. Hierin glaubte der dänische König eine Gefahr für seine holsteinischen Besitzungen sehen zu müssen und schritt, nachdem Verhandlungen fruchtlos verlaufen, zu offenen Kampfhandlungen über. Seine Truppen erschienen vor Radeburg, rund um die Stadt wurden Batterien aufgestellt und Verschanzungen angelegt. Am 21. August begann in den Mor-

genstunden die Beschießung, Bomben und Feuerkugeln fielen, an ein Löschen war nicht zu denken, und schon abends um 6 Uhr lag die ganze Stadt in Asche. Nur die Stadtkirche, deren Turm jedoch so gelitten hatte, daß er 1714 abgebrochen werden mußte, stand noch, außerdem vier Häuser von allen in der Stadt. Am 24. August kam es zu einem Waffenstillstand. Endlich, nach langem Harren, wurde am 30. September bekannt, daß die in Hamburg gepflogenen Friedensverhandlungen einen Erfolg gehabt, nämlich den, daß die Dänen auf die Entfestigung Radeburgs bestanden. Am 2. Oktober luden sie noch einmal alle ihre Geschütze und feuerten ihre Mörser aus, „davon insgesamt 62 gezählt wurden“. Sie ließen bei ihrem Abzuge den Radeburgern die traurige Aufgabe, aus den Trümmern die Stadt neu zu erbauen.

Die Geschichte des Amtes Steinhorst weiß gleichfalls, wenn es sich hier auch nur um eine lokale Angelegenheit handelt, um dänische Einmischung in lauenburgische Verhältnisse. Im Jahre 1736 sandte der Dänenkönig den gegen ihren Steinhorster Herrn, Magnus von Wedderkop, sich auflehrenden Untertanen Hilfe; er ließ seine Reiter gegen Steinhorst reiten, als Wedderkop für 53 000 Taler dem König Georg von England, dem damaligen Landesherrn über Lauenburg, das Vorkaufsrecht auf Steinhorst zueignete. Als Folge dieses Annahmes der Dänen trafen vor Steinhorst auch etwa 1000 Mann Hannoveraner ein und besetzten, trotzdem der Däne wieder davon, die Dörfer ringsum auf längere Zeit.

Lauenburg hat in seiner geschichtlichen Vergangenheit, wie es bekannt sein wird, mehrfach die Landesherrschaft wechseln müssen. Als im Jahre 1689 der letzte Herzog aus dem Alstaniergeschlecht starb, traten um das erledigte Erbe — ein Beweis für seine Bedeutung ist es — die Bewerber gleich in einer ganzen Reihe an, und Braunschweig-Lüneburg ging, trotzdem seine Mitbewerber Beweisstücke für Anrecht, gedruckt und geschrieben, von Rechtsgelehrten verfaßt und mit weit zurückreichenden Stammtafeln versehen, zur Stelle hatten, als Sieger aus dem Erbstreit hervor.

Während man in allen Residenzen des Deutschen Reiches, und solcher gab es 1689 nicht wenige, um die Lauenburger Erbfolge, die eingetreten und Vetter oder Base berühren mag, viel redet und disputiert, geschieht im Lauenburger Rathaus folgende: „Anno Domini 1689, den 29. September, 8 Uhr morgens“, so berichtet das hiesige Stadtbuch, „erschien im Namen des Churfürsten von Sachsen Herr Heinrich Kunow, bevollmächtigter Abgeordneter, zeigte seine Vollmacht vor und ergriff im Namen des Churfürsten die Possession (d. i. Nachfolge) folgendergestalt: Er setzt sich im Namen S. Churfürstl. Hoheit oben bei der Tafel nieder und stund wieder auf, er machet ein Fenster auf und wieder zu, schlug das Stadtbuch und die Polizeiverordnung auf, las darin und wieder zu, schloß die Tür zur

Registratur auf, ergriff die Stadtsiegel und gab sie zurück, machte die Ratsstubentür auf, ging hinaus und kam wieder hinein, ergriff die Rathhaustür —, mit welchem er bezeugt, daß er im Namen seines Churfürsten Besitz ergriffen haben wollte.“ — Alles dieses wird von den Vertretern der Stadt mit angesehen, der Gänsekiel in der Hand des Sekretärs bringt's zu Protokoll, damit Beweiskraft vorliege. Die Form des Besitzergreifens, das hier als wörtlich genommen zu erkennen, ist in Stadt wie Land bei einer Uebnahme in ähnlicher Weise gebräuchlich gewesen; daneben steht dann die Untertanenpflicht, die auch derartige äußere Dinge in der Weise, die ihnen gebühret, hinnimmt.

Eine andere Besitzübernahme — sie geschieht 80 Jahre später, als Lauenburg in Preußens Hand überging — läßt, im Gegensatz zu dem eben geschilderten Vorgang, einen inneren Widerstand erkennen. Ueber den damit im Zusammenhang stehenden Hergang weiß ein Bericht: Am Nachmittage des 23. September 1865 — am nächsten Tage sollte in feierlicher Weise die Huldigung des neuen Landesherrn stattfinden — macht Bismarck, der mit König Wilhelm gekommen, in Begleitung eines Herrn, der der Lauenburgischen Ständeversammlung angehört, eine Bootsfahrt auf dem Rabeburger See. Dieser saßt sich ein Herz und fragt den Grafen, wie es mit den alten Rechten der ständischen Verwaltung stehe, und gebraucht das Wort: „Ich hoffe, daß der König den Landesregenz von 1702 bestätigen wird, ehe er unsere Huldigung verlangt.“ — „Ich vermute“, erwidert Bismarck, „daß der König das nicht tun wird.“ Er setzt dann dem Hinweis des Lauenburgers, daß in diesem Falle die Huldigung verweigert werden würde, das kurze Wort entgegen: „Dann werden die Herren morgen gleich zu hören bekommen, daß Lauenburg der nächsten preussischen Provinz zugeteilt ist!“ Und so fahren die beiden in ihrem Schiffchen auf dem im Herbstgold liegenden See weiter. — Am nächsten Tage fand die Huldigung in der vorgeesehenen Weise ohne Zwischenfall statt, der König und mit ihm sein schlagfertiger Ministergraf fahren nach Mölln und darauf nach Lauenburg, wo sie, auf der Schloßterrasse stehend, hinüber-

schauen in das 1865 noch nicht preussische weite Hannoverland. Der Gasteiner Vertrag hatte Lauenburg dem erstarkenden Preußen angegliedert; das Wappenbild unseres Landes stand später als einziges Kreiswappen neben denen der Provinzen im mittleren Staatswappen Preußens. So kreuzte sich Lauenburgs Geschichte mit der des Königreichs; das Land geht dann aber den gleichen Weg mit dem größeren Vaterlande, über das sich 1870/71 die Einigung in seinen Grenzen von Nord nach Süd, von Ost nach West legte.

Die Bedeutung, die unser Ländchen in seiner Selbständigkeit einst gehabt, war in die Vergangenheit gerückt und konnte nur noch als solche gewertet werden. Und doch: Das frühere Brückengericht, das der Herzog zu seiner Zeit auf dem Platz vor der Lauenburg als Berufungsinstanz für die Streitverfahren im ganzen Niedersachsenkreis zu halten berechtigt, sodann die Aufgabe, die die Burg im Dreißigjährigen Krieg zeitweilig hatte, sind Beweis, daß das Land eine geltende Stellung schon im alten Reiche besaß. Die Franzosenzeit, um mit den Hinweisen zu schließen, sie war hart in ihrem Auswirken für den einzelnen, läßt aber, geschichtlich gesehen, erkennen, wie der Korse neben Hamburg gerade auch Lauenburg in seine Pläne einspannte. Seine Ingenieure nahmen eingehende Vermessungen am Steuditzkanal vor, ihre Berechnungen und angefertigten Zeichnungen galten der geplanten großen Kanalverbindung, die die Ostsee zum Ziel hatte. Der Völkerfrühling 1813 brachte solchem Beginnen und Wollen das Ende. Das Lüchow-Denkmal auf der Elbhöhe, der Zahn-Stein und das Hanseaten-Denkmal unter den hohen Buchen vor Mölln sind wiederum Zeugnis dafür, daß des deutschen Vaterlandes Geschick auch das Lauenburgs war und blieb.

Die Gegenwart stellt sich große Aufgaben. Mit dem entstandenen Groß-Hamburg zusammen unserm Lauenburg die Stellung geben, die ihm, wie eingangs gezeigt, kraft seiner Lage als „Kerngebiet“ zugesprochen sein mag, hiesze zeitgemäß die Arbeit der Billunger Markgrafen, der Sachsenherzöge wie der Hanse wiederaufnehmen, die einst alle nur zu gut erkannten, wie wichtig dieser Elbraum ist.

Aus der Gemeindegchronik von Saffendorf

Von G. Ahlswe de, Hohnstori.

Der Name des Ortes heißt das Dorf des Sachs (Sachsen). Dieser Hinweis auf Sachsen deutet an, daß der Ort seinen Namen erhalten hat, als dieser Abschnitt unter Hermann Billung von den Wenden befreit war, zum Gegensatz von Wendisch. Während Warförde (Werenförde) 1160 als ein Ort genannt wird, in dem Heinrich der Löwe den Landtag abhielt, und 1216 zu Hittbergen schon ein Zehnten, also kultiviertes Land, war, wird der Name Saffendorf nicht erwähnt. Die krummen und ziemlich unregelmäßigen Stücke der Hohnstori, Saffendorfer und Bullendorfer Feldmark lassen erkennen, daß hier schon vor der allgemeinen Kultivierung des Bruches zwischen Blekede und Hahrde, die 1258 von Herzog Albrecht von Sachsen und Herzog Albrecht von Braunschweig-Lüneburg beschloffen wurde, Leute gewohnt haben. Genannt wird Saffendorf zum ersten Male im Jahre 1335. Es gehört zum Amte Lauenburg und damit zu Sachsen-Lauenburg.

1274 erst war das Land zwischen Blekede und Geesthacht mit Deichen ausgerüstet. Von dieser Zeit ab werden die Ansiedlungen in Saffendorf an den Deich gelegt worden sein, während sie vorher auf der Anhöhe bei den Bullendorfer Dünen gestanden haben. Das erklärt auch ein vom Bauern August Diercks 1937 in seinem Sand dort gefundener Steinhafen, dessen Wichtigkeit auf eine alte Herdstelle deuten läßt. Während Werenförde (Warförde) 1160 als Landtagsort von Heinrich dem Löwen, 1211 Hittbergen als Heitherge und Ehem als Ekeme genannt wurde, erscheint der Name Saffendorf erst 1335 als Zandorpe gleichzeitig mit Gheverdesrode, Wiszandorpe und Bullendorpe. Hittbergen hat heute noch den Feldmarksnamen „Geversholz“. Von Wiszandorpe fand man zwischen Hittbergen und Bullendorf nur noch kleinere Reste an Scherben, Pflastersteinen und dergleichen (Reinstorf: Elbmarschkultur). Das Kirchenbuch aus Hittbergen erzählt, daß im Winter 1670 in Saffendorf ein Lehrer „vor den Türen das Evangelium gepredigt und die Kinder gelehrt habe“. Sein Name soll Hans Jakob Marx gewesen sein. Erst von 1736 bis 1784 war ständig ein Lehrer dort. Ein Schulhaus hatten die Saffendor-

fer aber nicht. Der betreffende Lehrer wohnte meistens im Backhause des Schmieds, wo ihm nur eine Stube und die Diele zur Verfügung standen. Schulland, Schulwiese oder Weiderechtigung für eine Kuh gab es in Saffendorf für den Lehrer nicht. Im Hauptberuf waren sie meistens Schneider. Als der letzte von ihnen 1784 gestorben, wurde die Stelle wegen der schlechten Einkünfte nicht wieder besetzt. Haus Nr. 1 bis 4 (heute noch H. Gerstenforn und H. Otto) durften ihre Kinder bis zum vollendeten 12. Jahre nach Hohnstori zur Schule schicken. Dann aber mußten sie mit den anderen Saffendorfern nach Hittbergen. Die oben genannten Besitzer haben noch heute das Recht und machen auch Gebrauch davon.

Am Weltkriege haben 33 Saffendorfer teilgenommen, und 7 sind gefallen. Heute hat das Dorf 200 Einwohner, von denen die Bauern am Deiche wohnen.

Der Krug in Saffendorf befand sich stets im Hause des erblichen Bauermeisters. Später verzichtete dieser darauf. Seit der Zeit ist die Gastwirtschaft in Bullendorf, bekannt unter dem Namen „Hölkentkinn“. Den Erbauer dieses Hauses fragte einst der Schmied von Bullendorf, was für ein Schloß an die Haustür sollte. Da antwortete er: „Gen hölten Kinn!“ Bis zum heutigen Tage hat die Gastwirtschaft den Namen „Hölkentkinn“ behalten.

Am unbeliebtesten war in der Mitte des vorigen Jahrhunderts den Saffendorfern der Deichvogt Leonhardt aus Artlenburg, der die Bauern oft deichen ließ. Früher hatten sie den Deichvogt im Dorfe wohnen gehabt, und dann hatte er mit ihnen durch die Finger gesehen. Nun kam es bei Leonhardt aber anders. In seinem Auftrage sollte der Stadtmeister Hohnstori einen Graben durch das sogenannte Gland (Vorbzw. Anland) ziehen, beginnend bei dem östlichen Gehöft Nr. 12 (Fr. Köhlbrandt, jetzt M. Diercks), der zugleich die Grenze sein sollte. Bauer Nik. Ahlheit trat ihm entgegen. Bis zu seinem Gehöft ist noch heute der Graben die Grenze zwischen dem fiskalischen und dem Saffendorfer Wälder. Die Bauern

im westlichen Teil ab Mhlheit haben bedeutend mehr Wiesen im Wälder als die im östlichen Teile wohnenden.

In Saffendorf am Deiche ist keine Straße. Der Hauptverkehrswege ist der Deich. Für die Interessenten geht ein Weg unten am Deich entlang, der aber so schmal ist, daß zwei Wagen nicht aneinander vorbei können. Diesen will nun die Gemeinde übernehmen und erst einmal verbreitern lassen.

Deichbrüche in Saffendorf.

1612 brach der Deich zwischen Hohnstorf und Saffendorf zur Osterzeit. Das Amt Bleedede mußte Deichhilfe leisten an Menschen und Material, besonders hatte es Flecken zu liefern.

Am 2. Februar 1682 drohte abermals ein Deichbruch in Saffendorf. Im Pittberger Kirchenbuch wird darüber berichtet: „Den 2. Februar 1682 wollte die Elbe auf Mhlheits Teiche zu Saffendorf mit Gewalt durchbrechen, wo es Gott nicht sonderlich geschieht, daß sich der Wind gewendet.“

1690 brach der Deich bei Saffendorf. Vom 21. bis 25. Februar 1655 war Hochwasser- und Eisgefahr bei Saffendorf. Die Kemter Scharnebeck und Winsen sprangen bei. Trotzdem brach der Deich am 25. Februar bei Saffendorf, und das Wasser riß 70 Ruten vom Deiche fort.

„Den 5. März 1691 ging die Elbe wieder auf, nachdem sie 10 Wochen und 4 Tage nacheinander gestanden“, besagt das Pittberger Kirchenbuch.

„1710 war abermahl die höchste Gefahr des Teiches vorhanden, Gott aber behütete uns gnädiglich.“

1784: „Am 9. März Morgens um 5 Uhr ging diesseits v. Artlenburg der Elbedeich durch und die ganze Gegend wurde 4–6 Fuß unter Wasser gesetzt. Das Wasser stand bis an den großen Eichbaum an der Kirche.“

1785: „Am 1. März brach der nämliche Deich durch, welcher im vorigen Jahre am 9. März durchgebrochen war.“

Musgrabungen im Lanzer Rieswert

Bei Baggararbeiten im Rieswert Lanze stieß man vor längerer Zeit auf ein frühheidenzeitliches germanisches Urnen-gräberfeld, das etwa ein halbes Jahrtausend vor der Schlacht im Teutoburger Walde angelegt und mehrere Jahrhunderte

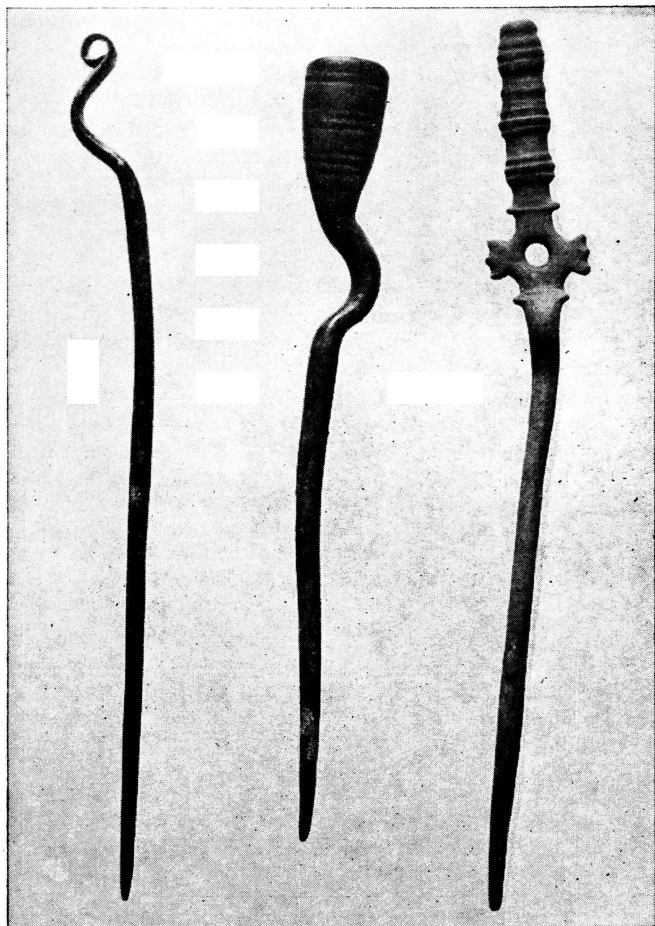
hindurch als Begräbnisplatz für die verbrannten Toten benutzt wurde. Bis jetzt sind 150 Urnen mit vielen schöngeformten Bronzenadeln als Beigaben gefunden worden. Der Urnenfriedhof von Lanze gehört in die Zeit einer großen germanischen Umsiedlung, einer Völkerwanderung lange vor der Zeitrechnung. Gegen Ende der Bronzezeit (etwa 800 vor der Zeitrechnung) raubte eine von dem schwedischen Forscher Sarnander nachgewiesene Klimaverschlechterung den wehrhaften germanischen Bauern Südschwedens und Jütlands wertvolles Ackerland. Eine Auswanderung nach dem Süden war die Folge. Daß sich die landsuchenden germanischen Bauern auch an der unteren und mittleren Elbe angesiedelt haben, beweist das Gräberfeld von Lanze, das um etwa 550 vor der Zeitrechnung beginnt. Erfreulich ist es, zu sehen, wie sehr die Bafedower Schuljugend von der Ausgrabung gefesselt ist. Herr Lehrer Schluß-Basedow wurde auch noch durch Scherbenfunde in der Gemarkung seines Ortes zum Entdecker einer Siedlung aus der Wendenzeit. Weiter vorgenommene Untersuchungen werden Näheres ergeben. Jede Fundbeobachtung ist dem zuständigen Museum für vorgeschichtliche Altertümer in Kiel zu melden.

Unser Bild, das uns von dem Leiter der Ausgrabungen cand. praehist. Erwin Reinbacher, zur Verfügung gestellt wurde, zeigt drei wohlgeformte bronzene Gewandnadeln, die bei der Ausgrabung des frühheidenzeitlichen germanischen Urnenfriedhofs gefunden wurden. Man nennt sie von links nach rechts „Kollennadel“, „Holsteinsche Nadel“ und „Flügelnadel“. Die kleinen Kunstwerke aus deutscher Vorzeit mögen etwa 2500 Jahre alt sein. Sie sind stumme Zeugen für den edlen Schönheitswillen und das große handwerkliche Können unserer hochgeschätzten heidnischen Ahnen.

Lauenburg vor 50 Jahren

1885

13. Juli: Der Haupttag des Lauenburger Schützenfestes war ein sehr heißer. Nicht allein die Glut der unverhüllt ihre Strahlen herniederfendenden Julisonne ließ den vom Tagewerk ohnehin angestrengten Schützen schwere Schweißtropfen auf die Stirn perlen: die feindlichen Kolonnen mit ihren rot, gelb und weiß glänzenden Kopfbedeckungen machten den wackeren Schützen manche Schwierigkeiten, bis auch sie schließlich bewältigt waren und mit weit klaffenden Wunden am Halse Zeugnis gaben von der Tapferkeit des Bataillons. Die heiterste Stimmung bemächtigte sich der Sieger auch während des Nachmittags und wurde selbst durch das am Abend heraufziehende Unwetter nicht beeinträchtigt. Den Glanzpunkt des Festes bildete die feierliche Proklamation des neuen Schützenkönigs, Senators Krafft, dem am Scheibenstande die königlichen Insignien überreicht und vom Offizierskorps bei ihren Schwertern Treue und Ergebenheit geschworen wurde. Nachher erfolgte der Einmarsch durch die prächtig illuminierten Straßen der Stadt nach dem Marktplatz. Männlein und Weiblein marschierten mit untergefaßten Armen mit. Die Schützen blieben zum Teil bei der Königsbowle im Ratskeller beisammen. Nächste Senator Krafft erzielten Bürgermeister Menge und Senator Haack die besten Treffer. — 17. Juli: Die Bürgerrolle der Stadt Lauenburg weist die Namen von 503 wahlberechtigten Bürgern auf. Von diesen haben bei der letzten Beigeordnetenwahl nur 38 und der vorhergehenden Senatorewahl nur 22 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. — 20. Juli: Der zum Beigeordneten gewählte Kaufmann Schlichteisen hat, nachdem derselbe anfänglich in einem Zeitungsinserat die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hatte, dieselbe nunmehr zufolge einer schriftlichen Erklärung angenommen. — Beabsichtigt wird, eine Telefonverbindung zwischen dem Postamt Lauenburg und der Postagentur Gültzow herstellen zu lassen. — 21. Juli: Der Bau des neuen Posthauses ist in raschem Fortschreiten begriffen und schon jetzt so weit gefördert, daß dasselbe am 1. Oktober vom hiesigen Postamt in Benutzung genommen werden kann. Das Gebäude wird sich äußerlich durch architektonische Verzierungen auszeichnen und so unserer Stadt eine Zierde sein. — 25. Juli: Oberregierungsrat von Frank-Schleswig und Landrat von Rozierowitsch-Rageburg trafen hier ein und wurden von Bürgermeister Menge und Landvogt Hennies am Bahnhof empfangen. Besichtigt wurden der Stegweg, Rathaus, Kirche und Fürstengruft, Landvogtei usw. Mittags wurde per Dampfsboot



„Möbe“ nach Krümmel gefahren. Nachmittags wurde die Reise nach Mölln und Raseburg fortgesetzt. — 28. Juli: Die Wasserleitung, die von den Vortwerksländereien nach der Oberstadt das Trinkwasser führt, ist reparaturbedürftig. Die bisher vorgenommenen Ausbesserungen an einzelnen Teilen der Leitung haben wenig genützt. Namentlich soll es in der trockenen Jahreszeit häufig vorkommen, daß die Brunnen kein Wasser enthalten und deshalb die Einwohner der Oberstadt, die anderweitig ihren Wasserbedarf zu decken nicht in der Lage sind, oft beschwerliche weite Wege machen müssen, um das für ihren Haushalt nötige Wasser zu erlangen. Eine Beseitigung der alten defekten Röhren und Herstellung einer neuen eisernen Leitung wurde als zweckdienlich bezeichnet. — 31. Juli: Im Prozeß der Stadt Lauenburg gegen Matthiesen hat das Landgericht zu Altona für Recht erkannt: Beklagter wird verurteilt, den von ihm jetzt bebauten Platz in den früheren Zustand wiederherzustellen. Die vom Beklagten auf Anerkennung des Eigentums erhobene Widerklage wird abgewiesen. Die Kosten hat Beklagter zu tragen.

1. August: Die Freiwillige Feuerwehr hielt ihre Generalversammlung ab, zu welcher die städtischen Kollegien geladen und fast vollzählig erschienen waren. Hauptmann Knoke gab einleitend einen kurzen Rückblick auf die Entstehung und seitberige Tätigkeit der Wehr. 64 Mitglieder gehören der Wehr an. Seit Bestehen sind 99 Übungen abgehalten, 31 Feuersbrünste bekämpft, wofür der Wehr von den beteiligten Versicherungsgesellschaften 32 Prämien im Gesamtbetrage von 1518,25 Mark überwiesen wurden. Bürgermeister Menge überreichte 19 Feuerwehrleuten für 10jährige Dienstzeit das vom Provinzialverband verliehene Abzeichen (kleiner Gardestern). Das Kreisfeuerwehrfest wird am 23. August stattfinden. —

4. August: Der Oberpostdirektor, Geheimer Postrat Leß, besichtigte den Posthausneubau. — 12. August: Per Bycycle passierte ein Amerikaner unsere Stadt Lauenburg. Derselbe befand sich auf der Reise von Hamburg nach Berlin und wird sich von dort in Begleitung mehrerer anderer Radfahrer über Köln nach Italien begeben und darauf eine Rundreise durch den Orient unternehmen. — 21. August: Der Umbau der Treppe schreitet rasch fort. Dieselbe ist bereits zur Hälfte fertiggestellt, und soweit sich jetzt beurteilen läßt, wird die Treppe in Zukunft bedeutend bequemer zu passieren sein. — Auf der Füllenauktion in Hohnstorf war der Handel ein sehr lebhafter, da zahlreiche auswärtige Käufer erschienen waren. Es wurden für gute Luxusperde 500—600 Mark bezahlt. Auch die vom Verein verkauften holländischen Zuchtbullen wurden mit 400 Mark und darüber bezahlt. Von hier war ein zahlreiches Publikum über die Elbe gefahren, um der interessanten Auktion beizuwohnen. — 22. August: Der frühere Gefangenenturm soll restauriert werden. Namentlich beabsichtigt man, um eine bequemere Besteigung des Turmes zu ermöglichen, eine neue Treppe herstellen zu lassen. Nach Fertigstellung derselben wird der Turm als zum Besuch für die nach hier kommenden Fremden sehr zu empfehlen sein, da man von demselben eine sehr weite und schöne Aussicht hat. — 23. August: Aus Anlaß des 10jährigen Bestehens hatte die Freiwillige Feuerwehr ein größeres Fest veranstaltet, das leider unter wenig günstigen Auspicien begann. Der Regen strömte förmlich herunter auf die Feuerwehrleute; von den angemeldeten Gästen, 300 an der Zahl, fehlte trotzdem keiner. In einer im Vereinslokal (Hotel Zum Deutschen Hause) abgehaltenen Versammlung der Führer wurde beschlossen, das nächste Kreisfeuerwehrfest im Jahre 1887 in Behlendorf abzuhalten. Schulübungen der Lauenburger Freiwilligen Feuerwehr auf dem Vortwerkshof, inzwischen war das Wetter sonnenklar geworden, gestalteten sich in Gegenwart der Spitzen der Behörden und eines großen Publikums recht interessant. Hieran schloß sich ein Manöver am Hause des Kaufmanns Hellhoff in der Elbstraße. Es folgten ein Festessen, eine Dampferfahrt auf der Elbe, der sich dann ein Festzug anschloß. Konzert im Schützengarten und Festbälle beschlossen das Kreisfeuerwehrfest. — Mitglieder des Männer-Turnvereins nahmen am Ganturntag des Unter-Elbgauzes in Winsen a. d. L. teil. Zwei der hiesigen Turner: Steffens und Bodien, erhielten beim Wettturnen Preise. — 27. August: Den früheren Lokomotivschuppen mit Umgehung, Ab- und Zufuhrwegen auf dem hiesigen Bahnhofe

hat der Baumeister v. d. Sandt von der Eisenbahndirektion angekauft. Der Schuppen hat seit Vollendung der Elbbrücke unbenutzt gestanden und soll nun zu Lagerräumen für ankommende Güter, Baumaterialien, Kohlen usw. hergerichtet werden.

Chronik des Monats Juni 1938

8. Vor 25 Jahren eröffnete Herr Blume das Strandbad in Hohnstorf. An diesem Tage wurde die erste Strandkarte ausgegeben.
12. In Grünhof-Tesperhude wurde in Gegenwart des Kreisleiters Pg. Gewede, Landrats Pg. Fründt, Stabsleiters des Gebietes Nordmark der HJ., Oberbannführer Wunsch, und des Führers des Bannes 185, Stammführer Ramke, der Grundstein zum HJ.-Heim gelegt. Einleitend wurde von Bürgermeister Pg. Wichmann die Urkunde verlesen, die daraufhin in den Grundstein eingemauert wurde. Nach Mitteilung des Landrats Pg. Fründt liegt jetzt der Plan für insgesamt 41 HJ.-Heime im Kreise vor. In diesem Jahre sollen 22 gebaut werden.
13. Die Ruder-Gesellschaft Lauenburg e. V. tagte in ihrem Bootshaus. Der Vereinsführer Walter Fischer machte eine Reihe geschäftlicher Mitteilungen, aus denen wir hervorheben, daß der Bauparvertrag nach längerem Warten nunmehr ausgelöst ist, was gleichzeitig für die RGL. eine Senkung ihrer Unkosten bedeutet. In Aussicht genommen wurde die dringend notwendig gewordene Befestigung des Bootshauses durch eine Umgebungsmauer. Ein Gievierer, der fehlt, soll, sobald die Mittel es erlauben, beschafft werden.
14. Das Katasteramt Schwarzenbek wird am 31. Juli aufgehoben und wieder mit dem Katasteramt Raseburg vereinigt.
15. Der Jugendlustschutntag im Kreise Herzogtum Lauenburg war ein Bekenntnis der Jugend zum Einsatz in der Arbeit des Selbstschutzes im Rahmen der Landesverteidigung.
16. Die große Kirchenglocke war vorübergehend außer Betrieb, weil beim Läuten der Klöppel herausfloß. Die Firma J. G. Högler fertigte einen neuen Klöppel an.
21. Die Sonnenwendfeiern, veranstaltet von der SM. auf dem Hagenberg und der HJ. sowie der HJ. bei der Fliegerschule, nahmen einen erhebenden Verlauf.
23. Die kirchlichen Körperschaften berieten den Haushaltsplan 1938, der in Einnahme und Ausgabe mit 22 200 *R.M.* festgestellt wurde. Anschließend fand die Nachwahl von fünf Kirchenvertretern für die Körperschaften statt.
26. An dem Bannsportfest des Bannes 185 (Süd-Holstein), das in Geesthacht stattfand, nahmen auch die Lauenburger HJ., DJ., BDM. und JM. mit rund 300 Kameraden und Kameradinnen teil. Während des Tages wurde ein reiches Programm erledigt. Im ganzen betrug die Beteiligung aus dem Bann 185 3500 Jungen und Mädchen.
28. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel beschäftigte sich in ihrer Versammlung, die von Pg. W. Schwarz geleitet wurde, mit der Reform der Ladenzeitgesetzgebung. Geplant werden praktische Versuche auch in Lauenburg.

Den Alten zur Ehr'

Achtzig Jahre alt wurde am 29. Juni der Bauer Heinrich Reinstorf, Buchhorst. Seine körperliche und geistige Frische ermöglichen es ihm, daß er sich noch von früh bis spät in dem vor einigen Jahren an seinen Sohn abgegebenen Betrieb beschäftigt. Er ist Gründer der Lauenburger Molkerei, e. G. m. u. H.; 26 Jahre gehörte er dem Vorstand und Aufsichtsrat an. Auch war er früher Mitglied des Kreistages und bekleidete noch andere Ehrenämter.

Im hohen Alter von 83 Jahren verschied plötzlich die Lehrerin i. R. Fräulein Johanna Burmester. Noch bis zuletzt nahm sie an allen Vorgängen lebhaften Anteil. Einer alten Lauenburger Lehrerfamilie entstammend, hat auch sie ihren Beruf stets mit Lust und Liebe und im Bewußtsein der zu tragenden Verantwortung 45 Jahre hindurch ausgeübt, verehrt von ihren Schülerinnen, deren späteres Schicksal sie stets mit regem Interesse verfolgte.